



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugpreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 30 Kops. Zustellgebühr, nach die Post RM. 1,70 einschließlich 30 Kops. Postumschlagbrief. Preis der Einzelnummer 10 Kops. Die Zeitung ist ohne Inhalt bei den Postämtern zu beziehen. Bestellungen sind bei den Postämtern (Wald) oder bei den Postämtern (Wald) zu den genannten Adressen zu richten.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind für die ersten 10 Zeilen pro Tag festgesetzt. Die Anzeigenpreise sind für die ersten 10 Zeilen pro Tag festgesetzt. Die Anzeigenpreise sind für die ersten 10 Zeilen pro Tag festgesetzt.

Nr. 141

Neuenburg, Freitag den 19. Juni 1942

100. Jahrgang

Vor Tobruk und Sewastopol

Drei Kilometer vor der Hafeneinfahrt von Sewastopol - Britische 8. Armee in zwei Teile zerprengt
Wieder 109 000 BRT. im Atlantik versenkt - Vom 3. bis 16. Juni verloren die Briten 307 Flugzeuge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Kampf um Sewastopol erlitten Infanterie und Pioniere, durch zusammengehohe Artilleriefeuer und Fliegerangriffe wirksam unterstützt, in harten Nahkämpfen die Hauptkampfwerte im Nordteil des stark ausgebauten Festungssystems, darunter das Werk Maxim Gorki, das modernste und stärkste Fort der Festung überhaupt. Damit wurde in diesem Frontabschnitt der Angriff bis auf drei Kilometer an die Hafeneinfahrt der Festung herangetragen. An der Südküste der Festung wurden die Sowjets trotz hartnäckiger Gegenwehr durch deutsche und rumänische Truppen aus wichtigen Höhenstellungen geworfen. Im Hafengebiet wurden Materiallager und Nachschubfahrzeuge des Feindes durch Luftangriffe vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde der Kampf gegen zerprengte feindliche Gruppen im rückwärtigen Frontgebiet fortgesetzt. An der Wolchow-Front scheiterten auch gestern heftige feindliche Angriffe. Im Hafen von Murmansk bekämpften Sturzkampfflugzeuge feindliche Nachschubdampfer. Zum Geleitschutz eingehende Jäger schossen hierbei elf feindliche Jagdflugzeuge ab.

In Nordafrika ist die britische 8. Armee in zwei Teile zerprengt. Ein Teil hat sich nach Tobruk zurückgezogen. Starke deutsche und italienische Panzerverbände stoßen den in Richtung Bardia flüchtenden feindlichen Kräften nach. Im südlichen Vorfeld der Festung Tobruk wurden britische Stützpunkte und einige Wüstenforts genommen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe fügten den zurückgehenden Kolonnen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Bei der Zerschlagung des britischen Geleitzuges im östlichen Mittelmeer war eine deutsche Schnellbootflottille unter Führung ihres Kommandeurs, Kapitänleutnant Kemnade, beteiligt. Die Flottille torpedierte zwei britische Kreuzer, von denen ein Kreuzer durch zwei Torpedos getroffen wurde und wahrscheinlich untergegangen ist. Schon bei früheren Unternehmungen vor der libyschen Küste versenkten die Schnellboote einen Zerstörer, ein Geleitschiff, einen Unterseebootjäger sowie 15 000 BRT Versorgungsschiffraum.

Im Atlantik griffen deutsche Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, stark gefährdete Geleitzüge an und versenkten sieben Schiffe mit 34 000 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ferner wurden in der Karibischen See trotz harter amerikanischer Abwehr zwölf Schiffe mit 75 000 BRT versenkt. Damit wurde der feindliche Handelschiffraum um weitere 19 Schiffe mit 109 000 BRT geschädigt.

In den Gewässern um England versenkte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht zwei Schiffe mit zusammen 5000

BRT. Drei weitere Frachter wurden durch Bombentreffer beschädigt.

Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 3. bis 16. Juni 307 Flugzeuge, davon 137 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritanien 71 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Kämpfen vor Sewastopol haben sich die spanischen in einem Infanterieregiment Oberleutnant Schirner und Leutnant Poerschmann durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Oberleutnant Marjelle schob in Nordafrika innerhalb 24 Stunden zehn feindliche Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 101. Die Unterseeboote unter Führung der Kapitänleutnants Mohr, Lopp, Wille und von Rosenfeld und des Oberleutnants zur See Iles hoben sich bei der Bekämpfung der feindlichen Versorgungsflotte besonders ausgezeichnet.

Der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Leutnant Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ist von einem Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Als Sieger in 68 Luftkämpfen zählte dieser erst 20jährige tapfere Offizier zu den hervorragendsten Jagdfliegern.

Urwald und kielloses Sumpfwasser.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im nördlichen Abschnitt der Ostfront bolschewistische Angriffe, denen starkes Artilleriefeuer vorausgegangen war, unter hohen Verlusten für den Feind abgelenkt. Bereitstellungen der Volksgenossen wurden durch deutsches Artilleriefeuer gelöst und zerprengt. Ein aus einem Sumpfgelände heraus geführter härterer feindlicher Angriff wurde in hartnäckigem Nahkampf abgewiesen, wobei der Feind hohe Verluste erlitt. Die deutschen Truppen waren nicht nur im Abwehrkampf, sondern auch bei der Fortsetzung eigener Angriffsunternehmungen erfolgreich. So durchstieß eine deutsche Kampfgruppe eine feindliche Feindstellung und drang tief in den Rücken des feindlichen Verteidigungssystems ein. Gleichzeitig wurde eine Brückenkopfstellung im Angriff erweitert und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe gehalten. Der Erfolg dieser deutscher Angriffskämpfe ist um so höher zu bewerten, als das Kampfgelände, das mit dichtem Urwald und kiellosen Sumpfwasser bedeckt ist, den deutschen Soldaten höchste Verluste abverlangt.

Tokio. Die japanischen Marinebehörden beschloßen den Bau besonderer Küstenverteidigungsschiffe, die nach den modernsten Entwürfen konstruiert werden und die für diese Zwecke bisher benötigten Kreuzer oder Schlachtschiffe ablösen sollen.

Churchill in Washington eingetroffen

Erneuter Witzgang bei Roosevelt

Berlin, 19. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Wie aus Washington gemeldet wird, ist Churchill überraschend in Amerika eingetroffen, um sich mit Roosevelt über die durch den Längsmangel und die jüngsten militärischen Ereignisse hervorgerufene Lage zu besprechen.

Wie es heißt, haben die Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt sofort begonnen.

In der Begleitung Churchills befinden sich, wie weiter gemeldet, General Sir Alan Brooke, Generalmajor Sir Hastings Ismay, Brigadegeneral G. M. Stewart, Sir Charles Wilson, der Sekretär John Martin und Fluggeschwaderkapitän Thompson.

Witzhüßer Rahmen für Churchills Witzgang

Berlin, 19. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Wie weiter aus Washington gemeldet wurde, die Besuche des britischen Premierministers äußern sich geistreich. Der Sekretär Roosevelts, Cary, rief die in Washington anwesenden Pressevertreter plötzlich am Ritternacht zu einer Konferenz im Weißen Haus zusammen, um ihnen von Churchills Anwesenheit Kenntnis zu geben. Bis einige Minuten vor der Ankündigung des Weißen Hauses, daß Churchill eingetroffen sei, hatten die Beamten in der Wohnung des Präsidenten überhaupt in Abrede gestellt, daß eine Ankündigung von Wichtigkeit zu erwarten sei.

Den ungeduldrigen Pressevertretern gab Roosevelts Sekretär als Grund für die Anwesenheit des englischen Premierministers lediglich die Abhaltung von Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt über die Fortführung des Krieges bekannt. Auch auf die Frage, ob vielleicht eine zweite Front auf der Tagesordnung stehe, antwortete Cary ebenso vorsichtig wie unbestimmt: „Ich halte es für vollkommen gerechtfertigt, anzunehmen, daß Churchill zu diesem Zweck hierher-

kam. Ursprünglich wollte Sekretär Cary überhaupt keine Einzelheiten über den Zweck bekanntgeben und nicht einmal sagen, ob diese Reise die „natürliche Folge der wichtigen Besprechungen sei, die Molotov nach Washington geführt haben“.

Aus diesen Mitteilungen des Reutersbüros ergibt sich der Verlauf, aus dem Witzgang Churchills nach Washington, dessen Wichtigkeit nur mit der schwierigen Lage Englands in ursächlichem Zusammenhang steht, durch Geheimnistuerei einen wirkungsvollen Theaterzug zu machen, mit dem man sich selbst und die Welt über die eigene Schwäche und Schwierigkeit der Lage hinwegtäuschen sucht.

Rückzug der USA-Handelschiffahrt aus dem Südamerikaverkehr

Berlin, 19. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Aus Buenos Aires wird spanischen Wittern berichtet, daß im Monat Mai d. J. nur noch zwei nordamerikanische Schiffe mit zusammen 7700 Bruttoregistertonnen Argentinien angelaufen haben. Man erkennt daraus, in welchem Umfang sich die USA-Handelschiffahrt aus dem Südamerika-Verkehr zurückgezogen hat, und welche geringe Bedeutung die südamerikanischen Länder den früher gegebenen Versprechungen Roosevelts beimessen können. Die Tatsache, daß nur noch vereinzelt kleinere amerikanische Schiffe nach den wichtigeren südamerikanischen Häfen kommen, bedeutet für die Länder Ibero-Amerikas vor allem eine weitere Verminderung ihrer Einfuhr und damit größte Schwierigkeiten in der Deckung ihres lebenswichtigen Bedarfs auf vielen Gebieten. Die Vereinigten Staaten andererseits ihre Handelschiffahrt an der Ostküste und im Karibischen Meer durch die U-Boote der Achsenmächte erlitten hat, nicht sind naturgemäß nach den außerordentlich hohen Verlusten, die mehr in der Lage, einigermaßen ausreichenden Schiffsraum für einen Verkehr nach Südamerika zur Verfügung zu stellen.

Neues in Kürze

Bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront, die zur Einkesselung starker Feindkräfte führten, fand am 6. Juni der erste Ritterkreuzträger aus dem Mannschafstand, Unteroffizier Hubert Brinkhoff, den Heldentod.

Bei den schweren Kämpfen um die Festung Sewastopol fand Ritterkreuzträger Major d. R. Gustav Aldemann den Heldentod.

Gründung eines europäischen Jugendverbandes

Berlin, 18. Juni. Die europäischen Jugendtreffen in Garmisch und Breslau finden gegenwärtig in Weimar mit einer Kulturumgebung ihre Fortsetzung. Aus diesem Anlaß haben sich auf Einladung der Jugend der Rasse auch die Führer der europäischen Jugend in Weimar versammelt.

Der Vorschlag der deutschen und italienischen Jugend zur Gründung des „Europäischen Jugendverbandes“ unter Mitbeteiligung der Jugendorganisationen aller jungen Völker Europas würde, so stellte Reichsjugendführer Arthur Axmann dabei in einer Ansprache fest, noch in diesem Jahre seine Verwirklichung erfahren.

Korpsführer Hühnelein gestorben

Berlin, 18. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt laut NSR bekannt: Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Reichsleiter Adolf Hühnelein, ist nach längerer schwerer Krankheit am Donnerstag vormittag in Würzburg verstorben. Der Führer hat für den verdientvollen Kämpfer ein Staatsbeerdigung angeordnet.

Die Hendrich-Würder gestellt und erschossen

Berlin, 18. Juni. Die Würder des flüchtenden Reichspräsidenten SS-Obergruppenführer und General der Polizei Hendrich wurden in den Morgenstunden des 18. Juni auf Grund umfangreicher Ermittlungen der Staatspolizei in Prag in einer Prager Kirche, in der sie lange Zeit Unterschlupf gefunden hatten, geortet und bei der Festnahme erschossen.

Höchste Kampfeinstellungen in Afrika

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Erfolg deutsch-italienischer Truppen in Nordafrika ergänzend mitteilt, trat nach der Einnahme von Bir Hacheim der von Süden gegen die tiefe Flanke der Gazala-Stellung geführte Angriff der Achsenkräfte im Raum westlich von Tobruk auf die Truppen eines britischen Armeekorps. In harten Kämpfen wurden bis zum 14. 6. die Panzerverbände dieses Korps südlich und westlich von Arcroma zerschlagen, so daß die deutsch-italienischen Truppen über die Via Balbia hinaus bis zur Küste vorstoßen konnten. Bei den folgenden Kämpfen im Raum von Arcroma und bei der Abwehr von den Durchbruchversuchen abgeleiteter feindlicher Kräfte wurden außer britischen Panzerverbänden die Reste einer südafrikanischen Brigade vernichtet und eine britische Division sowie eine weitere südafrikanische Division schwer geschlagen. Aus der Zerschlagung dieser britischen und südafrikanischen Verbände im Raum El Adem-Gazala entstanden die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen. In dem schweren Ringen um die Gazala-Stellung wurden von den Achsenkräften höchste Verluste verlangt, da sie kämpfend ein Gebiet von 1400 qkm überwinden mußten, das mit lückenlos ausgebauten Minenfeldern und mit zur Rundum-Verteidigung eingerichteten Befestigungen zu einem starken, festungsartigen Verteidigungssystem ausgebaut worden war. Der gegen die kämpfenden Briten und Südafrikaner erzwungene Erfolg schuf die Voraussetzung für weitere Vorstöße in östlicher Richtung. So konnten deutsche Panzertruppen bereits am 16. 6. bei den Kämpfen im Vorfeld einer weiteren Wüstenfestung trotz heftiger feindlicher Angriffe durch Bomber und Tiefflieger einige harte unklämpfte Stützpunkte in Besitz nehmen.

Die Luftwaffe unterstützte die nach Norden und Osten vordringenden Achsenkräfte durch rollende Angriffe von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen gegen feindliche Fahrzeugkolonnen, Wüstenstellungen, Zeltlager und Versorgungsplätze. Den Kampf- und Sturzkampfflugzeugen folgten Zerstörerflugzeuge, die in Tiefangriffen das Vernichtungswerk vollendeten. Zahlreiche feindliche Panzer- und Panzerpflanzwagen blieben zusammen mit den durch Bombenwürfe in Brand gesetzten Kraftfahrzeuge in der Wüste liegen. Der Nachschub für die sich zur verteidigenden Briten wurde zum größten Teil bei diesen Angriffen vernichtet, obwohl diese Angriffe bei schlechter Wetterlage und heftigen Sandstürmen geflogen werden mußten. Während der entscheidenden Kämpfe auf der Erde errangen die Jäger die Überlegenheit im Luftraum. Vergeblich versuchten die Briten die deutschen Vorstöße durch heftige Luftangriffe starker Fliegerverbände zu verhindern.



Rommels Ueberlegenheit

Der Stand der Kämpfe in Nordafrika und das Scheitern des verzweifelten britischen Versuches, durch zwei Geleitzüge den dringend benötigten Nachschub auf kürzestem Wege an die Mittelmeerfront zu bringen, wird in der neutralen Presse aufs härteste hervorgehoben und ausführlich besprochen. Alle Berichte des Generals Ritchie, so schreibt z. B. die Madrider Zeitung „ABC“, die Truppen Rommels aufzuhalten, seien vergeblich gewesen. Die englischen motorisierten Divisionen seien den besseren deutschen Panzern und den besseren deutschen Geschützen durchaus unterlegen und hätten ihre größte Schlappe in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei Knightbridge erlitten. Dem militärischen Genie Rommels sei es gelungen, sämtliche Frontstellungen der Engländer in eine eiserne Fange zu nehmen, die nur noch eine Defenion nach dem Meere habe. Dort aber beherrsche die deutsche Luftwaffe den Raum. Man gehe daher nicht fehl in der Annahme, so schreibt das Blatt, wenn man einen für Großbritannien katastrophalen Ausgang der Rommelschen Offensive voraussetze. London habe allen Grund, über das Schicksal Libyens, das Tor zum mittleren Orient, im höchsten Grade nervös und beunruhigt zu sein. In London muß man nun zugeben, so meldet der Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya“, daß General Rommel auch die dritte Phase der Schlacht in Libyen gewonnen und die britische Verteidigungslinie zwischen Bir Hadheim und Gazala vollständig aufgerollt hat. Die Initiative liegt dauernd bei den deutsch-italienischen Truppen. Da das britische Oberkommando die Gefahr erkannt habe, seien starke Konvois mit Truppen und Material nach Tobruk und Malta auf den Weg gebracht worden. Die Dringlichkeit der Verstärkung könne man am besten daraus erkennen, daß man trotz der Bedrohung durch die deutsche und italienische Luftwaffe diesen Durchbruch gewagt hätte. Die große Anzahl der eingeleiteten Kriegsschiffe sollte um jeden Preis den Erfolg sichern. Die „Daily Mail“, so meldet der „Ya“-Berichter, führe dieses Unternehmen im Mittelmeer auf den Mangel an Schiffsraum zurück, denn die britische Admiralität könne es sich nicht mehr leisten, die wenigen Schiffe auf den weiten Umweg über das Kap zu schicken und die Ausnutzung des Schiffsraumes noch mehr zu vermindern.

Die Bisaboner „Vog“ schreibt in einem kurzen Kommentar zu den Operationen in Libyen, daß eine wichtige Stellung nach der anderen in die Hände Rommels falle. Selbst die Engländer müßten zugeben, daß die Lage Ritchies ungünstig sei, weil er einen großen Teil seiner Panzerkräfte verloren habe. Somit werde also die Ueberlegenheit Rommels von den Engländern anerkannt. Den Engländern sei es nicht gelungen, die deutsch-italienischen Truppen von Nordafrika wegzuschieben. Die italienische Flotte habe in diesem Falle der Achse große Dienste erwiesen.

Für die Wirkung, die die neuen großen Erfolge der Achsenmächte im Kampf um das Mittelmeer in türkischen Kreisen hervorgerufen habe, legt der Zeitartikel des Abordnaten Altan in der offiziellen Zeitung „Mus“ veredtes Zeugnis ab. Er schreibt, die Propheten, die einen Sommerkrieg in Nordafrika als unmöglich betrachteten, hätten sich geirrt. Nach den Erfolgen Rommels sei bei den Engländern nicht mehr die Rede davon, ihn zu besiegen, sondern nur noch davon, daß man Ägypten retten wolle. Daher schickten die Engländer unter Misachtung jeden Risikos jetzt sogar Geleitzüge in das Mittelmeer. Die Engländer müßten ihre größte Kraft auf die Verteidigung Kgyptens konzentrieren. Die Erfolge Rommels zwängen weiter die Engländer und Amerikaner, einen großen Teil der für Sowjetrußland bestimmten Materialhilfe nach Rommels umzuverteilen.

Selbst die Schweizer Zeitungen würdigen eingehend die deutschen Erfolge in Nordafrika. Die „Neue Züricher Zeitung“ spricht von einer für die Briten geschaffenen außerordentlich ungünstigen Wendung. In erster Linie sei es der deutsch-italienischen Führung offenbar gelungen, nachdem sie Malta als Flotten- und Fliegerstützpunkt durch Luftangriffe schwerster Art ausgeschaltet hätten, ein überaus starkes Kriegsmaterial nach Libyen zu schaffen. Dieses Material sei dazu den Bedingungen einer Sommerlacht in der Wüste in weitestgehender Weise angepaßt worden. Die Luftüberlegenheit habe sich bald auf die Seite der Achsenmächte verlagert. Die Entscheidung über dürfte schließlich durch die Ueberlegene Führung Rommels herbeigeführt worden sein. Der „Courrier de Geneve“ schreibt: „London gibt zu, daß die Lage ernst ist, bestreitet aber, daß sie „gefährlich“ und „beunruhigend“ sei. Diese Chancen können einen Fehler, der an den Stil der englischen Heeresberichte gemahnt ist, nicht küssen. Die Kommentare der britischen Militärberichterflatter sind übrigens nicht optimistisch. Sie geben die Notwendigkeit eines allgemeinen Rückzuges der 8. Armee zu.“

Wie von der neutralen Presse wiedergegebenen Stimmen aus London lassen trotz aller verkapulierten Formulierungen den Achsenmächtern der demokratischen Drahtzieher erkennen. Wieder einmal macht sich Enttäuschung in den Spalten der englischen Blätter breit, wenn sie sich auch noch trampfeln an den letzten Hoffnungsstrahl klammern.

Der Kairoer Korrespondent der „Times“ schildert nach Meldungen des Londoner Korrespondenten von „Svenka Dagbladet“ die Vernichtung eines großen Teiles der britischen Panzerwagen durch das konzentrierte deutsche Artilleriefeuer in der Nähe von Knightbridge mit folgenden Worten: „Das Blitzen und Donnern der Geschütze geriet das Dunkel gewaltiger Staubwolken, die von den explodierenden Granaten aufgewirbelt wurden, und erhöhte noch weiter das unbeschreibliche Durcheinander. Die Führer der Kampfswagen machten äußerste Anstrengungen, um ihre Verbände aus dem tödlichen Feuer zu ziehen. Die langsame Kampfswagen und die durch den Staub erblindeten Mannschaften befanden sich in einer sehr ungünstigen Lage.“ Der militärische Mitarbeiter der „Times“ fügt hinzu, konzentrierte Tankformationen seien in einem Bewegungskrieg selten in dieser Art und Weise überrollt worden.

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Express“ meint: „Die Faktoren scheinen die Ursache dafür zu bilden, daß das Blatt sich wenigstens vorübergehend zugunsten der Achse gewendet hat: 1. Die Luftüberlegenheit, die den Briten entzogen worden ist. 2. Das plötzliche Erscheinen zahlreicher 88-cm-Geschütze, die stärker sind als jedes Feldgeschütz, das wir in der Wüste besitzen. 3. Die Verwendung deutscher Panzer für die Panzerbekämpfung. 4. Mehr schwere Panzer, als sie Ritchie zur Verfügung stehen.“

Das Hauptproblem: Der Sonnagemangel

Vier Fragen und keine Antworten! — Die prekäre Lage der „Alliierten“ — Die Hintergründe des neuen Vitzgangs Churchills — Seine Flucht aus der Öffentlichkeit

Berlin, 19. Juni. (Sig. Funkmeldung.) Die Hintergründe des erneuten Vitzganges des englischen Premierministers nach Washington, der in der bezworflichten Lage der „Alliierten“, den ständigen militärischen Misserfolgen und vor allem dem Sonnagemangel einzig und allein begründet ist, werden von dem Londoner diplomatischen Korrespondenten des „Reuter-Büros“ in einer weiteren Meldung aufgedeckt. „Reuter“ Korrespondent schreibt wörtlich:

„Churchills Besuch in Washington erfolgt zu einer Zeit, wo die vereinigten Nationen höchst wichtigen Kriegsentscheidungen gegenüberstehen. Die vier großen Fragen des Augenblicks sind: 1. Die Eröffnung einer zweiten Front, 2. Die Transportfrage, 3. die Strategie und die Lage im Nahen und Fernen Osten, 4. die amerikanischen Lieferungen an England, Rußland und China.“

Es liegt auf der Hand, daß nicht etwa die leichte Möglichkeit zur Beantwortung dieser Fragen, sondern im Gegenteil die brennenden Schwierigkeiten der genannten Probleme, die sozusagen im Sonnagemangel ihren Schlüssel haben, die plötzliche Reise Churchills über den Atlantischen Ozean so vordringlich machten. Der Charakter dieser Reise als Vitzgang wird durch die weitere Bemerkung des Reuter-Korrespondenten deutlich, daß Churchill die Zeit seines Besuchs „ausschließlich aus geschäftlichen Gründen“ nur mit geheimen Besprechungen ausfüllen werde. Der englische Premierminister muß also jede Stunde seiner Anwesenheit benutzen, um Roosevelt von dem, was er will und dieser geben soll, zu überzeugen. Während er sich in den Vereinigten Staaten befindet, so fährt Reuter fort, „kann nicht erwartet werden, daß Churchill sich in der Öffentlichkeit zeigt, im Rundfunk spricht oder an irgendwelchen in die Augen springenden Kundgebungen teilnimmt. Er wird die meiste Zeit hinter geschlossenen Türen in Besprechungen mit Roosevelt über dringende Kriegsfragen verbringen. Der vordringlichste Zweck dieser transatlantischen Besuche Churchills, deren letzter im Dezember stattgefunden hat, ist, „Mißverständnisse“ zu beseitigen, die sich zwischen „Alliierten“ und „Alliierten“ finden. Wie muß Churchill das Fester auf den Nägeln brennen, wenn er selbst keine Zeit hat, um die sonst in versummten Gelegenheiten, sich dem Volke möglichst oft und in „erwartender“ Pose zu zeigen, wahrzunehmen. Damit ist keine Zeit zu verlieren ist, wird eine übertriebene Geheimnistuerei von amerikanischer Seite um das Wesen und die Bedeutung des Besuchs gemacht, um wenigstens hierdurch die sensationellen Gelüste des Publikums anzuregen und den wahren Grund der plötzlichen Reise zu verbergen.

Aber auch der englische Reuter-Korrespondent in London trägt dem durch folgende vagen Hinweise Rechnung: „Die

Anwesenheit von General Sir Alan Brooke und Generalmajor Sir Hastings Ismay zu gleicher Zeit mit Churchill ist umso bedeutungsvoller, als dieser Besuch so rasch nach dem Besuch des sowjetischen Außenministers Molotow erfolgt. Als eines der Hauptergebnisse des Besuchs Molotows in Washington und London wurde angegeben: Die volle Uebereinstimmung über die dringende Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Front in Europa im Jahre 1942“. Der Korrespondent verweist sodann wörtlich auf den Inhalt des Stillschweigens Churchills an Roosevelt: „Mehr Schiffe! Das Problem, das durch die Schiffverluste der Alliierten erhoben wird“ — so schreibt er — „und das am Donnerstag wieder im Unterhaus zur Besprechung kam, wird als wichtige Angelegenheit der englischen und amerikanischen Flottenstrategie angesehen werden. Churchill und Präsident Roosevelt“, so verweist der Reuter-Korrespondent auf die schweren Niederlagen in Nordafrika, „werden auch die Gelegenheit wahrnehmen, um ihre Ansichten auszutauschen über die Entwicklungen im Nahen Osten in Zusammenhang mit der Offensive Rommels in Libyen“. Die deutschen Erfolge an der Ostfront werden im gleichen Atemzuge als Ursache für die Besprechungen erwähnt. Nach der Kriegsschulplage in Ostafrika macht Sorgen: „Der Kampf gegen die Aggression in China und im Pazifik wird gleichfalls einen breiten Raum bei den Besprechungen einnehmen“. Der Trost für die „Alliierten“, der durch die Behandlung in ausgedehnten Besprechungen der einzelnen Kriegsschulplage zum Ausdruck kommt, muß jedoch mit dem Hinweis auf den „starken Mann im Weißen Haus“ noch unterbunden werden. „Die steigende Produktion des amerikanischen Rüstungsmaterials“, so läßt sich der Reuter-Korrespondent hier auf, „die in diesem Jahre einen überaus wichtigen Höhepunkt erreichen wird, ist sicherlich ebenfalls ein Gegenstand der Besprechungen, um festzustellen, in welche Kanäle diese Hilfe (H) von Maschinen am besten zu verteilen ist“. Noch einmal aber steht sich der Reuter-Korrespondent gezwungen, die Schwierigkeiten der amerikanischen Hilfeleistung und das brennendste Problem durch den Hinweis zu unterstreichen: „Auch diese Frage steht wiederum in Zusammenhang mit dem Schiffahrtsproblem. Man erklärt in London, daß die Lage der Schiffahrt infolge der ungeheuren Steigerung (12) des amerikanischen Schiffbaus in den letzten Monaten sich wahrscheinlich verbessern wird“ (!)

Die Hoffnung, und zwar die letzte, auf den großen Bruder USA beschließt also die bezeichnende Betrachtung, die hier von offizieller englischer Stelle zu dem Vitzgang Churchills nach Washington angehängt wird. Sie ist trügerisch und wenig vertrauenswürdig, denn sie wird an die Möglichkeit einer nur wahrscheinlichen Besserung gebunden.

Rommel stürmt Wüstenfestung Bir Hacheim

Im NW. und Nibel in der vordersten Front

Von Kriegsberichterstatter Luz Koch.

DNB... (WA) Die Wagnahme der Wüstenfestung Bir Hacheim ist im besten Sinne des Wortes ein weitaus größerer Sieg Rommels. Als nach den beiden gewonnenen Keilschlachten gegen Ueberlegene Panzer- und Artilleriekräfte des Feindes der Druck aus dem Süden härter wurde, rief der Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika in seiner schwachen Art den Schlüssel seiner Front gegen Hacheim herum, um Aufklärungsabteilungen in langen Wüstenmärschen in den Süden, Osten und Westen der Festung, die er selbst von Norden her angriff, um in wenigen Tagen einen Ring um die gaulische Division zu schließen, der von Stunde zu Stunde dichter wurde und die zusehends noch mühsamer stehende Verteidigung schließlich gänzlich zum Stillstand brachte. Rommel war zu allem auch dem härtesten Kampf entschlossen, aber er schickte ihnen ein Parlamentär, um Blut zu sparen. Der Feind aber wollte den Kampf der aussichtslos war, wenn es der Briten nicht gelang, mit allem Nachdruck aus dem Osten und Süden Entlastungsangriffe zu führen. Sie griffen zwar an, aber sie taten es so vorzüglich und ohne höchsten Einsatz. So behielt es der Weite im wesentlichen bei aufeinanderden Frontsprüngen an die bedrängten Freunde, beschränkte sich auf kleinere Vorstöße seiner Panzerkräfte, ohne die große Entlastungsangriffe zu wagen, und schickte nur seine Leichtertruppen ständig in den Kampf, um den Gegner zu beunruhigen, ohne ihm wesentlich Schaden zu können. Rommel mußte schnell handeln, um den Druck von außen, so weit er im Augenblick auch noch sein mochte, nicht zum Anspringen kommen zu lassen und Kräfte für weitere Aktionen freizubekommen. In diesem Augenblick übernahm er selbst die Führung der Kampfgruppe, die von Norden her den Gegner in den Feldbesichtigungen ausräuhere und dann in die eigentliche Festung eindringen sollte.

Wir haben an diesem entscheidenden Tag Rommel immer wieder in vorderster Linie gesehen und ihn selbst begleiten dürfen. Im leicht gepanzerten Mannschaftstransportwagen der Schützen, nur geschützt gegen Infanteriegeschosse und unbedenkliche Substanz, fuhr er in die vorderste Linie, setzte sich rücksichtslos dem Artilleriefeuer und den zahlreichen Bomben- und Treibgranatengriffen aus, um von der Seite aus während die weichen Stellen des Gegners erkennend, Infanterie, Bioniere und die hinter den vordersten Linien gewissermaßen als Sturmartillerie fahrenden Batterien von Punkt zu Punkt einzuweisen zu können. Er war in diesen Tagen in entscheidenden Stunden ständig unterwegs. Raum litt es ihn auf seinem Panzer, der als weit vorrückender Geschützstand hinter der vordersten Linie stand. Ständig hat er das Glas vor den Augen, und unerschütterlich nur seiner Aufgabe hingeeben, befehl er Konstellation an Angriff. Neben den deutschen Infanteristen gingen Italiener der Division Teils vor. Immer wieder klammerte sich „Kavali“ befehlend in die Ohren der Stürmenden, die besessen waren den Oberbefehlshaber, den Träger der Schwert zum Eisenland des Mittelmeeres den Sieger in so vielen Wüstenkämpfen unter sich zu wissen und unter seinen Augen kämpfen und leben zu können. Tag um Tag harte Rommel in einer ungeheuren Wüstenfestung seine von 1400 Mann Kampf bei Hitze und Schweiß mit einem kleinen Kräfte von 800 Mann zu führen. Es war kein Vorbild, das die schwächlichen Männer in dem verfunsteten Gelände bei hartem Streifen der feindlichen Artillerie handhaken und vorwärtsdrängen ließ. Als Bioniere im ersten Morgengrauen die erste Mine raste auf öffnete, war „Rommel“ meinte Minuten später mit seinem Wagen in dieser Hitze und risk die Infanterie zum Sturm vor. Er holte selbst Artillerie und Prof herbei, setzte sie im Einzelfall auf bestimmte Ziele an. Nach vier Tagen dauerte dieses Minen, um jeden Handbreit Boden, jeder Abend aber hatte uns näher an die Kamuffierung

herangebracht, und jeder neue Tag ließ die Hoffnung wachsen mit klammerndem Dank zu nehmen, wenn wir werden. Dann hat Rommel nach einem dankenswerten mehrstündigen Angriff, der kaum durch die Mittagshitze unterbrochen wurde, Hacheim gestürmt und die Eisenkette durch den Süden führen, wo ein mit dem letzten Einsatz erdichtet und als kämpfender Gegner hoffte, dem gegenwärtigen Armeeführer Halt gebieten zu können. Und wieder war es ein Kesselschlacht zum dritten Mal in der letzten Zeit, welches neuen Vorstoß gelang in breitem Umkreis die Vernichtung des Gegners, dreifache Minenbrennen, wieder mit Stromminen, Wellenbatterien, raschlebender Anlage eingebaute Panzerwagen und Panzertankendeckende Batterie und Maschinengewehre — das alles fiel unter dem Quartier deutscher und italienischer Waffen, die Rommel selbst in den Einsatz führte. Die Frucht dieses Sieges ist die Beherrschung des südlichen Schotlands der 800 hundert Kilometer langen Verteidigungslinie von Mittel-Bezala. Bir Hacheim gefestigt durch eine Anzahl von Feldbesichtigungen und Minenbrennen, die den bis jetzt freien Arden der Wüste immer dem Seefriede verlässlicher, in die engeren Rommel eines Festungssystems drücken wollte. Dieses System von Befestigungen und Minenbrennen ist heute in weitem Ausmaß in der Hand Rommels. Die Erklärung von Bir Hacheim ermächtigte erst die neuen großen Erfolge in Nordafrika.

Die Ukrainer blicken auf Deutschland

DNB Gelfant, 17. Juni. Ueber das Leben in der Ukraine schreibt ein sinnvoller Freiwilliger der 88 in der Zeitung „Delphin Samomat“. Er schildert das Leben der Bevölkerung, die aus der Sklaverei des Faschismus in den Winter vor der Volkswirtschaft geriet und jetzt von den deutschen Besatzern eine Besserung ihrer Verhältnisse erwartet. Jede Gelegenheit benutzen die Einheimischen, um den Fremden zu erklären, daß sie keine Russen, sondern Ukrainer seien, und ständig erhält man neue Beweise eines starken nationalen Bewußtseins und Selbständigkeitsstrebens, was früher immer wieder zu blutigen Zusammenstößen mit den Volkswirtschaften führte. Schon jetzt könne man in der Ukraine die zielbewusste Arbeit zur Schaffung besserer Lebensbedingungen und einer Ordnung des Lebens nach westlichen Prinzipien feststellen. Viele Steinbäuer entstehen, Straßen werden gepflastert, Kirchen geöffnet. Der Will der Ukrainer richtet sich hoffnungsvoll auf Deutschland. Die Bevölkerung, die der Verkleppung oder Vernichtung durch die Volkswirtschaften entgegen hat in den Städten wieder ihre Arbeit aufgenommen, und das Leben beginnt seinen normalen Gang zu laufen. Wer den slavischen Volkswirtschaften und auch die Deutschen kennt, schreit der Berichterstatter, daß die letzten geradezu dazu berufen sind, diesem Lande als Führer zu dienen. Der Finne räumt weiter das lokale und außerordentlich bezügliche Verhalten der Bevölkerung zu den sinnlichen Freiwilligen, die sie nur als ritterliche Soldaten kennengelernt haben.

Wiederaufbau im zurückgewonnenen rumänischen Gebiet. Auf einer mehrstündigen Besichtigungsfahrt durch Transsilvanien, die der rumänische Staatsführer nach dem Besuch der Ostfront unternahm, konnte sich General Antonov von der umfassenden Wiederaufbauarbeit überzeugen, die im rumänischen Verwaltungsbereich jenseits des Dniepr seit dem vergangenen Herbst gelistet wird. Obwohl infolge der massenhaften Deportation von Männern durch das Sowjetregime die Arbeitskräfte fast vermindert waren, ist es gelungen, eine gute Ernte sicherzustellen und den Anbauplan des Sowjets zu übertreffen. Ein großer Teil der Fabriken, die unter den Kriegshandlungen genau so wie die wiederbelebten und weiter ausgebauten Verkehrswege gelitten hatten, ist wieder in betriebsfähigem Zustand.



Gedenktage

10. Juni

1801 Der Bildhauer Karl Seffner in Leiszig geboren.
 1894 Der Maler Ludwig Richter in Dresden verstorben.
 1896 Gelehrter und Reichskommissar Ulrich Koch geboren.
 1910 Drest genommen. Die untere Loire von Nantes bis Tours erreicht. Verfolgung des Feindes über Bourges hinaus. Zusammendrängung der Reste der französischen Charners zwischen Spinal und Toul und den Vogesen. Spinal, Toul und Lunéville genommen. Maginot-Linie westlich Weissenburg erneut durchbrochen. Straßburg genommen. Vereiningung der von Belfort und vom Oberelsaß kommenden Truppen in der Vireunhildischen Stort.

Der Reichstreuhänder über Urlaub 1942

Wie der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schwabens-Donau-Münsterland Dr. R. im m. l. in seinen Amtlichen Mitteilungen vom 15. Juni Nr. 12 unter anderem mitteilt, bleiben die Urlaubsberechtigten für das Jahr 1942 auch für das Jahr 1942 in Kraft (Verordnungs-Nr. 10 vom 15. Mai 1941 Seite 109 ff.). Es sei hier die Auffassung vertreten worden, so sagt der Reichstreuhänder weiter, daß im Jahre 1942 grundsätzlich kein Urlaub gewährt werden solle. Diese Auffassung sei durch nichts arbeitsvertraglich. Jeder Betriebsführer kenne die Bedeutung des Urlaubs und werde sich im betrieblichen Interesse bemühen, möglichst jedem Betriebsmitgliede den ihm zuzurechnenden Urlaub durch bezahlte Freizeit zu gewähren. Treuen würden Fälle unvermeidlich sein, in denen die Arbeit von Betriebsmitgliefern für den Fortgang der kriegsbedingten Fertigung unerlässlich und unerheblich ist. Auch solchen Betriebsmitgliefern bleibe der Anspruch auf den Urlaub erhalten. Wenn der Urlaub im Laufe dieses Jahres oder im nächsten Jahre innerhalb einer noch zu bestimmenden Frist nicht als Freizeit gewährt würde, so ist er in Geld abzugelten.

Soweit noch Urlaub aus 1941 rückständig ist, soll er bis zum 30. Juni 1942 gegeben und falls dies nicht möglich ist, abgezogen werden. Falls ausnahmsweise Betriebsmitgliebern darunter, die schon 1940 keinen Urlaub erhalten haben, so soll ihnen der aus dem Jahre 1941 rückständige Urlaub unter allen Umständen durch bezahlte Freizeit gewährt werden. Jugendliche sollen den ihnen zustehenden Urlaub stets als bezahlte Freizeit erhalten. Bei der engen Verflechtung unserer Arbeiterschaft mit den häuslichen Familien werde häufig um Verurlaubung zur Mithilfe bei den Feldarbeiten gebeten. Der Reichstreuhänder bittet die Betriebsführer, solchen Urlaubswünschen im Rahmen des betrieblich Möglichen Rechnung zu tragen.

In den Fällen, in denen die Freistellung oder der Urlaub außerhalb der für die Urlaubsgewährung vorgesehenen Zeit gewünscht wird, sei auf Verlangen des Betriebsführers der Nachweis für die Dringlichkeit der Mithilfe bei den Feldarbeiten durch die Bescheinigung des Ortsbauernführers zu erbringen.

Lage der Rosen

Rosenerfahrungen die Rosen ihre Reife und verschönen mit Blüten und Farben die sommerliche Erde. Es ist vielleicht die schönste Zeit des Jahres, wenn die Rosen blühen. Da liegt die Erde auf der höchsten Höhe ihres Seins, die Tage sind lang und die Nächte kurz und hell; Gesundheit, der erste Frühlingswind, durchzieht die sonnige Welt, und die sommerliche Sonne, deren Sommerwonne wir uns nähern, sendet ihr Licht rings in alle Lande. In diesem Glanz und dieser Luft stellen die Rosen ihre mannigfaltigen Blüten dar. In den einen Gärten erstrahlen sie hell, in anderen dunkelrot; es gibt gelbe Rosen mit einem banchartigen Schmelz und taupfropfenweiße Blüten. Wer vermochte alle Arten und Farben zu nennen? Unendlich überreich ist der Rosenkranz, und prägnanter Kunst hat immer wieder neuen erfunden. Wohl keine Blume ist bei den Menschen so beliebt wie die Rose; darum wird sie auch liebevoll betreut und gepflegt.

Das Kraut in den Nachfeldern belümben

Je sorgfältiger der Acker gepflegt, je energischer das Kraut bekämpft wird, umso leichter reist die Ernte von Hand und umso größer sind die Erträge. Den Weiden, Heiden, Kornblümen usw. gebe man jetzt mit Hacken und Jäten zu Leibe. Auch Schafwälder leisten dabei gute Dienste. Nach einer Vereinbarung zwischen Kreisbauernschaft und Kreisbauernrat sollen sich die Besitzer eines Nachfeldes oder die Ortsbauernführer mit den Leitern der nächstgelegenen Volksschulen unmittelbar in Verbindung setzen.

Stadt Neuenbürg

Großes Konzert. Am kommenden Samstag findet in der hiesigen Turn- und Festhalle zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ein großes Konzert statt. Ausführende sind: Wolfgang Windgassen (Tenor), Gemischter Chor des MGG, „Niedertranz-Freundschaft“, Schülerchor der Oberschule Neuenbürg, ein kleines Streichorchester. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Musikdirektor Franz Kexermann. Das 18 Nummern umfassende Programm bringt in sehr geschmackvollem Aufbau Kompositionen von Gluck, Brahms, Schubert, Mozart, R. Schumann, Beethoven u. a. Da es gelungen ist für diesen Abend Herrn Windgassen vom Stadttheater Weimar zu verpflichten, dürfte für zahlreiche Konzertbesucher die Vorfreude an der Veranstaltung erhöhen. Mit Interesse sieht man auch dem Auftreten des Gem. Chors entgegen, zumal eine Anzahl neuinsubrierter Mitglieder von Brahms und R. Schumann auf dem Programm stehen. In Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes der Veranstaltung dürfte ein starker Besuch zu erwarten sein.

Engelsbrand. 19. Juni. Seinen 70. Geburtstag kann heute der ehemalige Goldarbeiter Moritz Burghard begehen. 1886 trat er in Weimar in die Lehre und arbeitete bis 1926. Seiner Militärpflicht genügt er von 1893 bis 1895 im Oligo-Regiment 110 in Stuttgart, wo er im zweiten Dienstjahr Wunde bei Leutnant Walter Reinhardt, dem späteren letzten preussischen Kriegsminister und Landeskommandanten, war, mit dem er noch lange in Briefwechsel stand. Während des Weltkrieges war er drei Jahre im Felde, wozu sich ein Leiden zuzog, das ihn 1926 zur Berufsaufgabe zwang. Seitdem bezog er eine bescheidene Rente und nebenher war er, so gut es ging, landwirtschaftlich tätig. Sein Sohn wurde im Osten schwer verwundet. Auch sein Tochtermann steht an der Offfront. Burghard hat allerlei Schicksalsschläge erlitten. Seine Familie wurde oft von schwerer Krankheit heimgesucht. Vor wenigen Wochen wurde sein Haus, das ihm 41 Jahre Heimstätte war, ein Raub der Flammen, wobei er und die Seinen nur mit Mühe das nackte Leben zu retten vermochten. Mögen ihn die kommenden Jahre mit mehr Glück begünstigen!

Arbeitstagen der NS-Frauensschaft

Vor Beginn der Sommerferien lief die NS-Frauensschaft im Kreis Calw ihre Kreisvorsitzenden noch einmal zu einer Arbeitstagen in allen drei Kreisabteilungen zusammen. Unter verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen und einem Bericht über die Hilfsdienstleistung in unserem Kreis fanden die Arbeitstagen ganz im Zeichen der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft. An den verschiedenen Tagungsorten haben die Abteilungsleiterinnen u. a. auf beste Kostproben vorgelesen, die an die Teilnehmerinnen ausgeteilt wurden. Pilsche Hirnsuppe (mit Döse gekocht), Hebrötchenauflauf mit Salat für Leberwurst, Wurstaufsatz und eine Torte für alle Salate fanden das Lob und die Anerkennung der anwesenden Hausfrauen, ganz besondere Begeisterung aber rief der Nachhinauf hervor: Streifenfleisch aus Geflügelhälften und Zitronensauce. Mit allergrößtem Interesse und Eifer wurden die Rezepte, die angegeben wurden, nachgeschrieben. Das Besondere an diesen gut durchdachten und erprobten Rezepten ist, daß sie zeigen, wie die Hausfrau aus den 4 St. zur Verfügung stehenden Rohstoffen ihrer Familie gesund, schmackhaft, ausreichend und abwechslungsreich ernähren kann. Der Eifer, mit dem die Anwesenden bei der Sache waren, zeigte, wie aktuell dieses Thema heute ist.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin schloß die Tagung mit der Zusicherung, daß jetzt immer wieder von Zeit zu Zeit solche praktischen Anregungen gegeben werden und sprach die Bitte aus, die anwesenden Kreisvorsitzenden möchten das heute Gelernte nicht nur für sich selbst behalten, sondern sie möchten es hinausbringen in die Ortsgruppen, damit möglichst viele Hausfrauen einen Nutzen daraus ziehen.

Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen sind überall gerne bereit, die Rezepte auf Wunsch weiterzugeben.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.32 Uhr bis morgen früh 4.52 Uhr
 Mondaufgang: 10.44 Uhr Monduntergang: 0.17 Uhr

Hühner und Gänse in Pension?

V. A. Alle wichtigen Lebensmittel sind der Kriegswartionierung unterstellt. Das ist eine selbstverständliche und zwingende Notwendigkeit, denn es muß schließlich die Gewähr dafür gegeben sein, daß jeder Volksgenosse einen gerechten Anteil an den zur Verfügung stehenden Lebensmitteln erhält. Nun gibt es einige Produkte, die in ihrer Gesamtheit einen so kleinen Bruchteil des für alle Volksgenossen errechneten Gesamtverbrauchs ausmachen, daß die Einbeziehung dieser Lebensmittel in die volle Rationierung unangenehme verwaltungsmäßige Schwierigkeiten machen würde. Zu diesen Produkten gehört u. a. Geflügel. Nun ist auch hierbei natürlich eine völlig freie Bewirtschaftung nicht möglich, denn es ist dafür gesorgt, daß das anfallende Geflügel vornehmlich an die Krankenhäuser, Lazarett usw. geht. Darüber hinaus ist hin und wieder, vor allem in den Großverbrauchsbezirken, eine anteilsgerechte Verteilung an die Bevölkerung durchgeführt worden. Die Aufgabe der Umnützung, Geflügel in die volle Rationierung aufzunehmen, hat nun bei einigen ganz Schönen die Nacht erweckt, sich Geflügel auf jeden Fall und um jeden Preis zu verschaffen. Es braucht wohl nicht gelagt zu werden, daß jede Hamsterei nach dieser Seite als volksfeindliche Handlung aufgefaßt werden muß, und daß jede Preistreiberei für Käufer und Verkäufer sehr schwere Folgen haben wird, wenn sie bei einem betriebligen Geschäft gescheit werden.

Einen besonders intelligenten Weg glauben ein paar Leute dadurch zu gehen, daß sie sogenannte Pensionsgesellschaften betreiben und betreiben. Unter Umgehung aller der diesbezüglichen Vorschriften wollen man also Hühner, Gänse, Puten und dergleichen sozusagen „in Pension geben“. Der eine züchtet und hält also Geflügel und der andere glaubt, durch gewisse Geschäftsmannipulationen das Recht zu haben, jederzeit Geflügel für seinen eigenen Tisch organisieren zu können.

So geht es nun wiederum nicht. Es dürfte schließlich jedem bekannt sein, daß nur jenes Geflügel gehalten werden kann, das mit wirtschafts-eigenem Futter durchzubringen ist. Bei Pensionhalten ist dazu eine Eierablieferungspflicht festgelegt. Um dem Unfug der Pensionbetriebe von vornherein abzuhelfen, ist daher die Haltung von sogenanntem Pensionsgeflügel verboten worden. Wer daher Geflügel für andere Personen züchtet oder hält und diesen Personen Nahrung- oder Schlachtgeflügel oder Erzeugnisse davon liefert, muß mit einer exemplarischen Bestrafung rechnen.

Hitzschlag und Sonnenstich

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht einige Ratgeber, die im Falle eines Hitzschlages oder Sonnenstichs und damit für die heiße Jahreszeit besonders beachtlich sind. Wenn jemand bei großer Hitze infolge der Hitze ohnmächtig wird (Gesichtsfarbe blaß, Gesicht verfallen), so ist der Erkrankte mit tiefliegenden Kleidungsstücken auf den Boden zu lagern. Alle bedeckenden Kleidungsstücke sind zu öffnen, Gesicht und Brust mit kaltem Wasser zu befeuchten. Für frische Luft ist zu sorgen. Bei Hitzschlag und Sonnenstich (Kopf hart gerötet, häufig mit Krämpfen verbunden) ist der Kranke im Schatten in frischer bewegter Luft mit erhöhtem Kopf und Oberkörper zu lagern. Bedeckende Kleidungsstücke sind zu öffnen, Kopf und Körper mit kühlem, nassem Tuch vorsichtig abzureiben, der Kopf mit kühlem, feuchtem Umschlag zu bedecken (nicht bei bestehenden Krämpfen). Nur bei ausbleibender Atmung künstliche Atmung einleiten. Bei erhaltenem Bewußtsein reichlich kühle Getränke (besonders Kaffee oder Tee) in kleinen Schlucken zu trinken geben. Keinen Alkohol geben! Niemals Bewußtlosigkeit einflößen! Bei jedem Fall von Hitzschlag alsbald einen Arzt rufen lassen, da auch scheinbar leichte Fälle sich lebensgefährlich verschlimmern können. Sonnenstich kann Aufmerksamkeit und Entschlossenheit des Menschen beeinträchtigen. Großes Sonnenlicht kann leicht das menschliche Auge blenden. Man denke an die dadurch bedingte Begünstigung von Verkehrsunfällen und dergleichen. Führer von Verkehrsmitteln, Kraftwagen, Fahrzeugen jeder Art und auch Fußgänger müssen an solchen Tagen besonders vorsichtig sein. Das Tragen von Sonnenbrillen kann zweckmäßig sein.

Das Oxyminis

der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Bauer & Birch, Kommandit-Gesellschaft, München 1941

Der Anlager, der jetzt vor den Vorhang getreten war, machte alte Witze. Sie wurden dennoch beachtet, und als der junge Mann mit einer besonderen Pointe abtrat, wurde sogar gelacht. Auch die Sängerin, die viel von Schiller auf hoher See und getreuer Liebe verhandelt, fand Beifall. Der Zauberkünstler nicht minder.

„Ober, noch eine Flasche. Der Wein ist gut.“
 „Er kommt auch aus dem Ratskeller, Herr Doktor.“
 Woher wählte der Mann? Gar nichts wählte er. Aber wenn man einen Logenplatz hatte und eine zweite Flasche bestellte, so gab es den Dokortitel als Zugabe.

Wieder: „Blasse junge Mann an der Rampe. Er hatte jetzt kein Publikum bereits seit in der Hand. Sie lachten. Er er noch den Mund öffnete, und sie wurden drav still. Wenn er eine neue Sensation ausludigte. „Meine Damen und Herren“, sagte der lächelnde Jüngling, „zu unserm Bedauern ist unsere berühmte Spitzenkünstlerin Inge Inka leider erkrankt und am Auftreten verhindert. Der Direktor des „Illustrierten“ aber ist es gelungen, einen vollwertigen Ersatz zu finden in der berühmten spanischen Tänzerin Senzotta Argine Galtet...“

Was? Was hatte der gute Junge da gelagt?
 Argine? — Aber den Namen gab es ja hundertfach, und Spanierin? Nein, Argine war nicht Spanierin gewesen. Und Galtet? Er hatte nie ihren Familiennamen gehört... Das sollte war wohl, die Augen zu schließen.

Als er sie wieder öffnete, war der Vorhang aufgeklappt, und inmitten der Bühne stand, sich leicht auf den Hüften wiegend, Argine. Sie trug ein Kleid, das aus Silber gemacht zu sein schien und das ihre schlanke, knabhafte Gestalt

umschloß, wie die Schale die Frucht umspannt. Sie lagerte, und ihre Lippen öffneten sich bei diesem Lächeln, wie die Lippen öffnen im Raub. Ihre Augen waren dunkel und feucht.

Eine sehr zarte Melodie trällerte von irgendwoher. Argine tanzte. Sie begann in einem weichen Wiegen, das wieder an das Reigen des Schiffs erinnerte, dann floßen ihre Hände, die sie auf die Hüften gestützt hatte, plötzlich empor, das ließ an aufgeschreckte junge Vögel denken, und dann tanzte der ganze Leib in einem einzigen Wirbel, bis sich schließlich die silberne Schale löste und die Frucht freigab. Argines Körper, der fast nackt war. Dann sank sie zu Boden, mit der Stirn den Teppich berührend, die Hände, die sie ineinander verflochten hatte, gingen nicht mehr zumachen. Sie hatten etwas Gefährliches, etwas vom Kampf des Urwaldes und der Herrschaft des Krankenlagers.

Erst jetzt begriff Murde das Wort, das zu Beginn von Argines Lippen kam, mit dem sie ihren Tanz anfündigte: „Dünkel“. Er hatte es kaum gehört, so unbegreifbar war es gewesen, daß dort, vier, fünf Meter von ihm entfernt, Argine stand.

Der Beifall brach los. Stärker als bislang. Der Vorhang schloß sich, aber der Raum blieb verdunkelt.

„Verzeihung“, sagte eine Stimme hinter Murde.

Zum Teufel mit dem Keller! Er sollte seinen Wein abgeben und gehen. Nichts. Weder ward eine neue Flasche auf den Tisch gestellt, noch dachte der Reel daran, zu verschwinden. Murde wandte den Kopf. Es war nicht der Keller, der da hinter seinem Stuhl stand. Es war ein fremder Mann, groß und hager, den er im Dämmerlicht der Loge nur unbestimmt sehen konnte. Lebrigens trug der Mann einen Smoking. Es war lächerlich, an einem heißen Sommerabend in einem Provinzialdarett einen Smoking zu tragen. Selbst der Anlager war im Strahlenanzug aufgetreten.

„Sie gestatten, mein Herr?“ Die Stimme des Unbekannten hatte etwas Fremdartiges.

Der Vorhang teilte sich, und Murde nickte nur. Es waren ja noch zwei Stühle frei in der kleinen Loge.

Ueber die Bühne kam ein reichlicher Bengel geschlendert. Er trug eine weiße, runde Seemannsmütze, wie sie amerikanischen Matrosen tragen, auf dem dunklen Haar, ein enger, gestreifter Sweater umschloß die Brust, und die See-

mannshosen waren sehr leicht und wert. Argine war die Rippen zum Piff, den das kleine Orchester aufnahm und wiedergab. „Schiffsjunge“, sagte sie dann, während zwei Finger zum Gruß an die Braue klopften.

Im Orchester begann eine Ziehharmonika. Sie begann kraft und frohlich, und der Junge auf den Brettern fing zu heppen an. Hart, schnell, mit unerhörter Präzision. Schließlich schlug die Musik, und man hörte nur noch das Hämmern der Füße in einem rasenden Rhythmus. War auch das Argine?

Sie wurde Murde jetzt so fremd, daß sein Herz ruhiger schlug. Vielleicht hatte er sich getäuscht. Er mußte sich getäuscht haben. Dies fröhliche Schiffsjungengetöse, dessen Rippen noch immer piffen, hatte nichts gemein mit dem Bild auf dem alten Kartenblatt, nichts mit der Tänzerin von „Dünkel“, nicht mit Argine, die er einmal... Sein Blick suchte die Stelle, aus der er mit einem alten Messer eine Kugel gelöst hatte. Ein paar Zoll unter dem Herzen.

Murde mußte sich ein wenig vorbeugen. Der Fremde an seinem Tisch nahm ihm das Glas ab. Murde konnte jetzt das Profil erkennen. Es war ein weiches, melancholisches Gesicht. Nur das Kinn verriet Energie, und um die vollen, ein wenig aufgeworfenen Lippen spielte ein Zug von trauriger Ironie. Die ringelgeschmückte Hand, die sich auf das Pöfker der Brüstung häute, wirkte fast wie die Hand einer Frau.

Ich brauch der Steptans ab. Ein unheimlicher Feind schien sich dem Schiffsjungen dort entgegenzustellen zu haben. Argines Hand riß aus der tiefen Tasche der viel zu weiten Hose ein Messer. Sie kämpfte. Die Waffe blühte im Scheinwerferlicht, und jetzt war es nicht mehr ein fröhliches Schiffsjungengetöse, das da piff und lachte, jetzt war es wieder da, das rasende, fremde, Dünkelgetöse. Ein flimmerndes Schrei, ein Schwanen, ein Sturz. Das Messer des unsichtbaren Gegners hatte Argine getroffen. Sie stürzte zu Boden, aber da sie hierbei die Halendeine bis zu den Knien emporhob, war es ja doch nur ein billiger Trick, einen Gaukler, die Blut und Messer straukte, um ein paar schöne Mädchenbeine zur Wirkung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, den 18. Juni.

1/2 Jahr Zuchthaus für Rückfalldieb. Die 29 Jahre alte ledige Margarethe Volk als Altmutter des Kreis Donau- esingens wurde von der Stuttgarter Strafkammer für drei Jahre sechs Monate ins Zuchthaus geschickt. Die wegen Diebstahls längere rüchfallige Angeklagte hatte sofort nach Verbüßung ihrer letzten Strafe wieder mit Eigentums- diebstahl begonnen. Unter anderem schloß sie einen Hotel- besitzer im Schwarzwald bei dem sie sich trotz ihrer Mittel- losigkeit für zehn Tage als Kurgast einquartiert hatte, und einen Stuttgarter Geschäftsmann, dem sie Eier, Kaus- fleisch und Speck von ihren Verwandten im Schwarzwald zu befragen verbrachte, um den voraus bezahlten Kaufpreis. In diesen Rückfallbetrügereien kamen noch vier Verbrechen des Rückfallbetrügers.

— Ehlingen, (Besuch der Ingenieurschule.) Die Staatliche Ingenieurschule in Ehlingen a. N. wird im Sommerhalbjahr 1942 von 213 Studierenden besucht.

— Thalheim, Kr. Sigmaringen, (Winternarrung durch einen Kasperl.) Landwirt Matthias Seiler widerfuhr ein nicht alltägliches Mißgeschick. Er wurde von einer Rabe, die ihre Jungen bedroht glaubte, in den Arm gebissen. Es stellte sich Winternarrung ein, so daß Stedeler in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Niedertalheim, Kr. Sigmaringen, (Töchter U- Fall.) Der seit einigen Jahren in einem Bauernbetrieb in Göttingen am Bodensee in Dienst stehende Werkführer Wilhelm Koch aus Niedertalheim wurde von einem Pferd so unglücklich angefahren, daß er schwerverletzt ins Kranken- haus eingeliefert werden mußte. Dort ist der im 63. Lebensjahre stehende Koch seinen Verletzungen erlegen.

— Rottweil, (Bei Rückfall droht Sicherungs- verwahrung.) Das Amtsgericht Rottweil verurteilte den 43 Jahre alten Rudolf Pol aus Neutlingen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Der rückfällig verurteilte Angeklagte hatte sich von einem Landwirt in Schönbühl bei Rottweil 200 Mark angeblich zum Kauf einer Mäh- einrichtung geben lassen und verschwand dann spurlos. Kurz darauf ließ er sich von einem Landwirt bei Mürtlingen 100 Mark zum angeblichen Kauf einer Sägemaschine geben und verschwand auch hier die Kasse. Bei der Sicherungsverwahrung angebroht falls er rückfällig werden sollte.

— Dettingen, Kr. Mönningen, (Wärter Raub.) Hier tötete ein Fuchs neun Legehühner und einen Hahn eines Bauern. Nur eine Henne nahm der Fuchs mit, die anderen ließ er am Vieh.

— Schöps, Kr. Röttingen, (Weim Blumen- / Z- ten abgekratzt.) Beim Wägen von Blumen ist ein 18 Jahre altes Mädchen über einen Teufel in der „Klinge“ abgekratzt. Mit gebrochenem Arm und einer schweren Kopf- wunde mußte es ins Krankenhaus verbracht werden.

— Altheim, Kr. Ulm, (Fuchs tötet 22 Hühner.) In den Weidenfeldern des Bauern Josef Frank drang ein Fuchs ein und tötete 22 Hühner. Kniff hatte er in der Nähe des Stalles verbarrt.

Ein Postbeamter als Volksschädling

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 47 Jahre alten verheirateten David Schmid aus Tübingen zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte in seiner Beamtenzeit als Postassistent bei dem Hauptpostamt Tübingen im Zeitraum von mindestens einem halben Jahr fortwährend Verleumdungen, in der Hauptrolle ein- und ausgehende Postverbindungen geringen Gewichts, meist während des Nachmittags sich angeeignet und dabei vor allem Ange-

retten, auf die er es besonders abgesehen hatte, aber auch kleinere Geldbeträge, Reis und Schokolade sowie andere Lebensmittel erbeutet. Das Verpackungsmaterial der von ihm unbefugt geöffneten Sendungen — nach einem Eingehändnis etwa 60 Stück — warf er samt Briefen in den Abort des Postamtes. Einen Teil der unterrichteten Ge- genstände verkaufte oder verheimlichte der Angeklagte an dritte Personen.

Gefängnisstrafe auf unbestimmte Zeit

— Stuttgart. Ein junger Mensch, Wilhelm R. aus Stuttgart, uneheliches Kind einer Mutter, die sich nie um ihn kümmerte, und bei einem mehrfach vorbestraften Groß- vater aufgewachsen, geriet infolge seiner Willensschwäche und darauf erlittenen Dalklosigkeit auf die Bahn des Verbrechens. Erstmals vor Gericht stehend, hatte er sich gleich wegen 21 teils schwerer teils einfacher Diebstähle und im Zusammenhang damit wegen dreier Verbrechen gegen die Volksgesundheitsverordnung vor der Strafkammer zu verantworten. In zahlreichen Fällen handelte es sich um den Diebstahl von Stahlbänken, die er jeweils um ein Billiges verkaufte; daneben verübte der Bursche aber auch wahllos Kellerdiebstähle, Außeranbungen, Fährer- und Paket- diebstähle. In drei Fällen drang er unter Benützung des der Öffentlichkeit des Publikums anvertrauten Schlüssels in öffentliche Lustbänke ein, um von dort aus in benach- barte Kellerabteile einzudringen. Seine Verurteilung er- folgte als für ihn unabweisbar wieder weg, zum Teil verurteilt oder verurteilt er sie auch. Die Strafkammer verurteilte den vollglaubigen und geistig ansehnend etwas beschränkten Angeklagten in Anwendung der Verordnung vom 10. September 1941 zu einer Gefängnisstrafe auf un- bestimmte Zeit. Die im Urteil festgesetzte Mindestdauer dieser Erziehungsmaßnahme beträgt eineinhalb Jahre, die Höchst- dauer drei Jahre zehn Monate. Das endgültige Strafmaß wird sich nach der Zeit richten, die der Angeklagte braucht, um Recht und Ordnung zu lernen und so ein brauchbares Mitglied der Volksgemeinschaft zu werden.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe, (Baugenossenschaft Hartwald- siedlung.) Die Hauptversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Hartwaldsiedlung Karlsruhe genehmigte den vorgelegten Jahresabschluss 1941 und beschloß, wieder 4 Prozent Dividende zu verteilen. Aus dem vorgelegten Jahresabschluss ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr glänzend verlief.

Reih. (Das 2. RLL-Schiff eingetroffen.) Das 2. Schiff der Rinderlandversicherung brachte 700 westfälische Wädel in ihr schönes Aufnahmegebiet am Oberrhein. Sie haben dank der vorzüglichen Vorbereitung durch die Hilfer- jugend die dreitägige Reise den Rhein hinauf gut überstan- den. Viele hilfreiche Hände wirkten bei der Auslieferung mit. Die meisten Wädel wurden für die Nacht in Straßburg unter- gebracht und traten die Weiterreise am nächsten Tag an, um ihre durchweg schon gelagerten Lager zu erreichen.

Freiburg, (Zum Ehrensenator ernannt.) Dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Dr. Kerber, wurden durch den Rektor der Universität im Rahmen einer Feierstunde die Insignien der Würde eines Ehrensenators der Universität Freiburg verliehen. Dr. Franz Kerber befin- det sein Interesse an rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen durch die Gründung des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität, das seitler zahlreichen Studie- renden Einblick in die kommunalen Zusammenhänge der Zeit und in die Zukunftsaufgaben der deutschen Gemeinden ver- schafft. Große Verdienste erwarb sich Dr. Kerber ferner um die Errichtung des Rundfunkwissenschaftlichen Instituts, des einzigen dieser Art in Deutschland.

Neues aus aller Welt

**** Das Vermächtnis des Seebärs.** Ein Deutscher beson- derer Art lebte sich ein ringieriger Robbän, der schließ- liche Weltmeere besahen hat und vor kurzem in seinem Heimatort gestorben ist. Er hat nämlich seiner Heimat- gemeinde eine umfangreiche Sammlung hinterlassen mit der Bestimmung, daß dieses „Seebärenmuseum“ seinen Namen führen solle. Tatsächlich ist die Robbe der mehr als 600 Jahren des alten Seebären ganz erheblich und höchst inter- essant; denn darunter befinden sich Stücke von Seebären- weisheit aus allen fünf Erdteilen. Neben dem Museum steht ein kleines Gasthaus, das aus den Mitteln des Verstorbenen errichtet worden ist und nach dessen Willen allen Seefahrern, die dorthin kommen, für einen Tag und eine Nacht unent- geltlich Aufenthalt und freie Verpflegung gewährt. Die Mittel zu dieser Stiftung fließen aus dem Erbe des Eintritts- geldes, das für den Besuch des Museums erhoben wird.

**** Ein blinder Taschendieb.** Als neulich ein Autobus in rader Fahrt durch die Straßen von Reibort fuhr, fing plötzlich einer der Mitreisenden laut zu brüllen an, weil er in seiner Tasche eine fremde Hand entdeckt hatte. Der Wagen hielt, man holte die Polizei und brachte den auf frischer Tat erhabenen Taschendieb zum Polizeivortribunal. Dort waren die Beamten nicht wenig überrascht, als sie feststellten mußten, daß der Dieb blind war. Er sagte selber aus, daß er bereits vor 15 Jahren das Augenlicht verloren aber eine solche Ge- schicklichkeit in seinem „Beruf“ schon als Knabe erworben habe, daß er auch nach dem Verlust der Augen sein „Gewerbe“ fortsetzen konnte. Er konnte sich nämlich schon durch Verfüh- rung ein genaues Bild von seinen Opfern machen und brauchte die Augen gar nicht, um ihnen die Taschentische zu stechen.

**** Vom Stier angefallen.** Als der Bullenhalter Georg Köhe in Weibsdach (Weyern) einen Stier in den Stall führen wollte, wurde er von dem Bullen angegriffen und schwer verletzt. Man mußte Köhe in das Weibsdacher Krankenhaus bringen.

**** In heißer Trebermasse verbrannt.** In Abdinghausen verunglückte das 3jährige Schöchen der Familie Beder auf tragbare Weise. Sein Großvater hatte aus heißer Treber geholt. Während er das Pferd ausspannte, kletterte der Knabe, dessen Mutter auf dem Felde arbeitete, auf den Wagen und fiel in die heiße Masse. Die Verbrennungen waren so schwer, daß das Kind starb.

**** Sturz auf dem Bleigebirge aufgepflegt.** Auf dem von den Fabrikanten der keramischen Werke Vega in Hammer- dorf bei Wittgenau hatte sich schon zehn Jahre lang ein Stör- chenbepanzen eingenistet, das alljährlich im Frühjahr in sein Nest zurückkehrte. In den vergangenen Tagen ließen sich zwei Störche aber dem Nest nieder, um mit aller Gewalt davon Besitz zu ergreifen. Die alten Störche ließen sich aber nicht verdrängen. Mäßig diebe sie sich ein Storch beim Ver- abschieden auf das Nest auf dem Bleigebirge auf und blieb dort hängen. Der Storch ist jetzt 30 Meter hoch, so daß der Storch auf dem Bleigebirge verenden mußte.

**** Tödliche Wettfahrt.** Die Lustige, mit Kraftwagen ge- weisermassen Wettrennen anzutragen, forderte in Bern zwei Todesopfer. Querst kamen einige Sechzehnjährige des Berner Realgymnasiums auf den Gedanken, mit ihren Fahr- rädern um die Wette zu fahren. Bald aber verstanden sie an der Ausfallstraße vor der Stadt hinter schnellfahrenden Autos heranzufahren. Als sie wieder eine Wettfahrt mit einem Kraftfahrzeug austragen, fuhren sie nicht mehr hintereinan- der, sondern zu zweien nebeneinander. Mäßig schlenderte der Anhänger eines schweren Lastautos und erlöste die bei- den leichtsinnigen Schüler. Einmal geriet unter die Räder und wurde tödlich überfahren, während der andere gegen einen Chauffeurbaum geschleudert wurde und einen Schädelbruch davontrug, dem er noch am gleichen Tage im Krankenhaus erlag.

Gräfenhausen, 16. 6. 1942
Bei den schweren Kämpfen im Osten starb am 16. Mai mein lieber, unvergesslicher Mann, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Paul Luz
Gefr. in einem Inf.-Regt.
im Alter von nahezu 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod. In diesem Leid: Frau Lydia Luz, geb. Hummel mit Kindern Juse, Eugen, Lore und Willi. Eugen Aldinger z. Zt. im Osten mit Frau geb. Luz u. Kindern, Schwann, Emil Setz z. Zt. bei der Wehrmacht mit Frau geb. Luz, Oberhausen.
Trauerfeier Sonntag, den 21. Juni nachm. 2.30 Uhr in Gräfenhausen.
Auch wir betrauern in dem Gefallenen einen lieben, treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden. Betriebsleitung und Gefolgenschaft der Firma Fr. Herr & Co., K. G., Birkfeld.

Obernhausen, 18. Juni 1942
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 17. Juni unser hoffnungsvoller lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Bräutigam
Fritz Jäck
San.-Gefr., Inh. des E. K. II und Verw.-Abzeichen in Gold
im Alter von nahezu 32 Jahren an den Folgen einer am 29. 6. 41 im Osten erlittenen schweren Verwundung. Er gab sein junges blühendes Leben für seine geliebte Heimat.
In tiefem Schmerz: Die Eltern Karl und Elise Jäck, geb. Kappler, Emma Kappeler, Richard Böhringer, z. Zt. i. Osten und Frau Elise, geb. Jäck, Wilh. Jäck, z. Zt. Laz. Maria und Emil Jäck. Die Braut Anna Zulauf, Kassel, sowie alle Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 21. Juni nachm. 4 Uhr in Oberhausen statt.

Als Vermählte grüßen
Peter Trefect
Marie Trefect
geb. Pfium
Benzheim- Bergstraße Sandstraße 16
Wildbad i. Schwarzw. K. Karl-Str. 73
20. Juni 1942

Großes Konzert
zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes
am Samstag, 20. Juni 1942, abends 8.30 Uhr
in der Städt. Turn- und Festhalle in Neuenbürg
Ausführende:
Wolfgang Windgassen, Tenor, Stadttheater Pforzheim
Gem. Chor Liederkreis-Freundschaft, Neuenbürg
Schülerchor der Oberschule Neuenbürg
Ein kleines Streichorchester
Leitung: Franz Ackermann, Musikdirektor
Eintritt RM. 1.— Das Programm berechtigt zum Eintritt

Danksagung. Schwann, 17. Juni 1942
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem frühen Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Elsa Nölze**, geb. Rühle, sprechen wir Allen herzl. Dank aus, insbesondere dem Herrn Pfarrer, der NS-Frauensschaft, der Gefolgsh. u. Betriebslitz der Fa. Gauthier Calmbach, den Schulkameradinnen, dem Leichenchor, der Krankenschwester, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und Allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bitte
Anzeigentexte recht deutlich schreiben!
Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Verloren
schmal. Geanatacband
in Wildbad (Neue Trinkhalle bis Wilhelmstraße). Abzugeben gegen gute Belohnung **Hans Treiber- Wink**, Olgastraße 15.
Neuenbürg.
Glucke
mit 12 Kücken
(Leghorn) verkauft
Christian Wagner
Bäckerei — Telefon 394.

Deutsche Volksschule Neuenbürg.
Anmeldung des neuen Jahrgangs am kommenden Montag 2.30 Uhr im Zimmer 10.
Anzumelden sind alle Kinder, die bis 31. Oktober ds. Js. das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben.
Die Schulleitung.

Meldung der freien Privatzimmer.
Für die weitere Unterkunftsvermittlung an Kurgäste ist es notwendig, daß auch die Privatbesitzer — auch soweit sie nicht Mitglied des Kurvereins sind — dem Kurverein regelmäßig die Besetzung ihrer Zimmer anzeigen.
1) sofort zu melden sind die jetzt noch verfügbaren Zimmer;
2) laufend zu melden sind:
die Vermietung der Zimmer jeweils sofort nach Wb- schluß der Vereinbarung,
das Freiwerden der Zimmer jeweils sofort nach dem Auszug des Gastes (auch Voranmeldung möglich).
Der Bürgermeister.

Stadt Neuenbürg.
Ausgabe der Lebensmittelkarten
für 29. Juni bis 26. Juli 1942
am Montag den 22. Juni 1942 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben
A bis B nachmittags 2.30—3.15 Uhr
C bis E nachmittags 3.15—3.45 Uhr
F bis J nachmittags 3.45—4.15 Uhr
K bis R nachmittags 4.15—4.45 Uhr
S bis T nachmittags 4.45—5.15 Uhr
U bis Z nachmittags 5.15—5.30 Uhr
Die Verbraucher haben die Bestellhefte einschließlich der Bestell- schein 38 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 22. bis 27. Juni 1942 bei den Verkäufern abzugeben.
Bitte pünktlich und rechtzeitig erscheinen!
Den 19. Juni 1942.
Der Bürgermeister.

Verloren
goldn. Armband
(Korngeloch) am Mittwoch in Wildbad oder auf dem Weg z. Windhof. Gegen Belohnung ab- gegeben.
Badhotel Wildbad.
In Neuenbürg oder nächster Umgebung
10-15 Ar großes Grundstück
auch Wiese, z. Geflügelzucht geeignet zu pachten gesucht.
Angebote unter Nr. 79 an die Gasth.-Geschäftsstelle.

Neue Lohnsteuer- tabellen
eingetroffen
C. Mees'sche Buch- druckerei Neuenbürg

Grüne Haare besellHgl-ORFA
Schöne Anwendung
Schöne Wirkung
F1.1.74 seit 20
Kleiner-Drug, Hans Welterstr. 10, Herrenfeld
Moosbrunn.
Eine schwere
Kuh- und Fahrkuh
mit dem 4. Kolb wird dem Ver- käufer ausgelegt
Burnbacherstr. 10.

Betr. Schisammlung.
Diejenigen Volksgenossen, die bereits schon im Februar An- träge auf Erhaltung des Einheitspreises von RM. 30.— für ein Paar Schi gestellt haben, wollen ihre Anschriften bis spätestens Montag abend den 22. Juni 1942 an der Dienststelle der Delegation — Kasse abgeben. Einzelne Neuansträge auf Erhaltung des Einheitspreises werden bis zu dem genannten Zeitpunkt ebenfalls noch angenommen.
NSDAP. Ortsgruppe Neuenbürg.

Anzeigen nützen beiden:
dem Verkäufer und dem Käufer

